



18. SVS-Naturschutztagung, Biodiversität im Wald – Umsetzung in die Praxis

Vortrag Biodiversitätsziele im Forstrevier

Zusammenfassung

Die ehemaligen lichten und übernutzten Wälder des Tössberglandes haben sich in einer Baumgeneration in mehrheitlich dunkle Hochwälder gewandelt. Einige Alpenpflanzen sind in der Folge in den letzten 100 Jahren bereits ausgestorben und andere in ihrem Bestand massiv zurück gegangen. Dagegen haben auf Totholz spezialisierte Arten wieder zugenommen.

Vor diesem Hintergrund zeigt sich heute deutlich, dass es vor allem gilt, die lichtdurchfluteten Wälder zu fördern. Dem entsprechen auch die Programme „Lichter Wald“ und Gelbringfalter des Kanton Zürich. Durch diese beiden Programme werden geeignete Habitate durchforstet und aufgelichtet. Wo nötig werden sie entbuscht und an den wertvollsten Stellen sogar jährlich gemäht. Dabei ist es wichtig über die zu fördernden Arten Bescheid zu wissen und die Eingriffe auf diese Zielarten abzustimmen. Grosszügigkeit ist dabei sicher entscheidend. Einerseits braucht es grössere Flächen um eine Wirkung zu erzielen, andererseits sollen die Massnahmen nicht zu gründlich durchgeführt werden. Das heisst statt 100% zu entbuschen werden alle paar Meter langsam wachsende und eher seltene Buscharten stehen gelassen. Auch beim mähen werden alternierend Bereiche stehen gelassen als Rückzugsort für die Fauna. Grundsätzlich ist Struktur besonders wertvoll und kann mit einfachen Massnahmen wie Ast- und Grashaufen geschaffen werden. Dabei ist darauf zu achten, dass mit dem Gras und Laub nicht alle Asthaufen zugedeckt werden. Sonst verlieren diese den Wert für holzbewohnende Insekten. Eine weitere einfache Massnahme ist es, in allen Naturschutzschlägen die Bäume auf ca. 1 Meter Höhe ab zu sägen. Dies fördert speziell Bockkäfer und Holz abbauende Pilze. Einzelne Bäume können an geeigneten Stellen auch geringelt werden, anstatt sie zu fällen. So zerfallen sie langsam und bieten oft über Jahrzehnte Lebensraum für Totholzspezialisten.

Ferner haben wir zusammen mit dem Artenschutzprogramm für Geburtshelferkröten begonnen, an idealen, bereits vernässten Stellen Flachwasserteiche auszuheben. Davon profitieren viele verschiedene Arten. Auch Steinhaufen können dabei eine wertvolle Ergänzung sein.

Ferner gilt es natürlich auch den Waldrändern eine besondere Beachtung zu schenken. Dieser Übergangs Lebensraum ist besonders wertvoll und oft auch ein Vernetzungskorridor von verschiedenen Habitaten. Ach hierbei gilt es möglichst viele verschiedene Strukturen zu schaffen. Schematische Schrägdach Winkelprofile sind dabei verfehlt. Vielmehr geht es darum, die kleinstandörtlichen Gegebenheiten zu einem Optimum auszunützen.



Golddistel



Durchwachsener Bitterling



Fichtenspargel

Ein weiterer Punkt ist, die Weichhölzer und im Gebiet seltene Baumarten zu fördern. Aspen, Birken, Weiden und Faulbaum bieten vielen Insekten Lebensraum. Aber auch Kirschen, Ulmen, Mehl- Vogel- und Elsbeeren, Feld- und Spitzahorn, Eichen und Föhren sind sehr wertvoll für die Biodiversität.

Ferner unterstützt der Kanton Zürich die Eibenförderung, weil unser Kanton für die Erhaltung dieser Baumart Europaweit eine grosse Verantwortung trägt. Leider werden unsere Bemühungen, diese Baumart zu fördern, durch den massiv zugenommenen Hirschbestand in Frage gestellt.

Die Biodiversität wird immer mehr auch durch invasive Neobiota bedroht. Hier gilt es möglichst früh solche Arten konsequent zu eliminieren. Dabei sind wir auf die Unterstützung und das Verständnis aller angewiesen.

Mein persönliches Ziel ist es, in meinem Forstrevier die wunderbare Schöpfung und die noch vorhandene Vielfalt zu erhalten und die fragilen Bestände zu fördern. Durch das Vernetzen der verschiedenen Lebensräume sollen Habitate geschaffen werden, die dies ermöglichen. Durch Förderung von Licht und Wärme, aber auch mit einer vielfältigen Struktur sind wir diesem Ziel bereits näher gekommen.

So haben die Bestände von Gold- und Bergdisteln, Wolfseisenhut, durchwachsener Bitterling, alle drei Arten Waldvögelein, Frauenschuh, grossblütiger Fingerhut, Wintergrün, ästige Graslilie und weisses Veilchen deutlich zugenommen. Es konnten aber auch neue Standorte von gelber Fingerhut, Purpurorchis, sechskronblättrige Rüsterstaude und Fliegen Ragwurz nachgewiesen werden. Auch bei den Tagfaltern haben die Bestände von Märzveilchenfalter, Milchfleck, Waldteufel, Braunauge, Gelbringfalter und Zwergbläuling profitiert. Nebst vielen anderen Arten sind noch speziell die Bockkäfer zu erwähnen, insbesondere der Alpenbock, der wieder angesiedelt werden konnte.

Nicht alles was wünschbar ist, kann im Privatwald verwirklicht werden. Mit umfassenden Lokalkenntnissen, etwas Grosszügigkeit, fundierten Argumenten und viel Verständnis können aber die meisten Waldbesitzer für etwas mehr Natur gewonnen werden. Wichtig ist, dass er sich ernst genommen fühlt und seine Bedürfnisse legitim sind. Dazu braucht es ein gewisses Mass an Zeit und ein offenes Ohr.

R. Stricker, Forstrevier Wila-Sternenberg, 8499 Sternenberg



Purpur Orchis



Kleinstrukturen



Nierenfleck



Gelbringfalter